

# «One Belt, One Road»: Chinas Vision von Konnektivität

Präsident Xi Jinping will China mit dem Bau eines riesigen Infrastrukturnetzwerks besser an den Rest der Welt anbinden. Die strategische Vision einer «Neuen Seidenstrasse» wird auch als «One Belt, One Road» (OBOR) bezeichnet. Peking stellt bereits massiv finanzielle Mittel für das Projekt zur Verfügung; Chinas Nachbarn fürchten jedoch die geopolitischen Auswirkungen.

Von Stephen Aris

Seit Xi Jinping 2013 chinesischer Staatsführer wurde, hat er viele innen- und aussenpolitischen Initiativen auf den Weg gebracht. Diese sollen die politische Stabilität des Landes gewährleisten, die Binnenwirtschaft ankurbeln und China zu neuem Einfluss auf der Weltbühne verhelfen. Auffällig bei all diesen Vorhaben ist die immer offenkundigere Verknüpfung von Innen- und Aussenpolitik. Das wohl bekannteste Projekt ist die strategische Vision einer «Neuen Seidenstrasse», häufig auch als «One Belt, One Road» (OBOR) bezeichnet.

Im Rahmen von OBOR sollen gigantische Infrastrukturnetze entstehen, um den Handel zu fördern und China besser an Afrika, Eurasien, Europa, den Nahen Osten sowie Süd- und Südostasien anzubinden. Einige Abschnitte der neuen Seidenstrasse sind bereits fertig gestellt oder werden derzeit gebaut, der Grossteil des Projekts befindet sich jedoch in der Planungsphase. Dennoch zieht die Vision der Konnektivität die Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft auf sich. Regierungen, Unternehmen und Bürger entlang der geplanten Routen sind von den enormen Investitionen fasziniert, die Peking in Aussicht gestellt hat, um die Vision in die Realität umzusetzen. Gleichzeitig scheuen dieselben Akteure jedoch die geopolitischen Konsequenzen und fürchten, zu kleinen Knoten in einem chinazentrierten Spinnennetz zu werden.



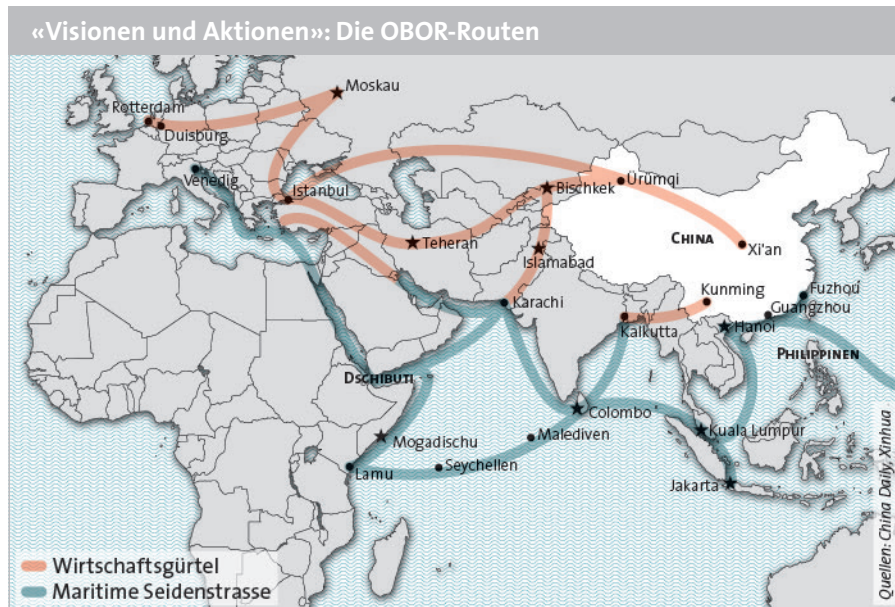
Die 1.4 Mrd. teure Konstruktion einer Hafenstadt in Colombo, Sri Lanka, ist ein zentraler Bestandteil von Chinas «One Belt, One Road»-Strategie. *jgmarard/flickr*

Die Schweiz ist aufgrund des Freihandelsabkommens mit China und ihrer zunehmenden Rolle als Offshore-Handelsplatz für den Renminbi im europäischen Kontext gut positioniert, eine wichtige Rolle für die OBOR-Initiative zu spielen.

## Was ist bekannt über OBOR?

Sechs Monate nach seinem Amtsantritt besuchte Xi Jinping vier der fünf früheren Sowjetrepubliken Zentralasiens. Während seines Aufenthalts in Kasachstan stellte er

in einer Rede seine strategische Vision vom Bau einer «Neuen Seidenstrasse» vor. Dabei bemühte er wiederholt das Bild der antiken, 2000 Jahre alten Seidenstrasse, die von China über Zentralasien bis nach Europa verlief, und warb für den Bau eines Wirtschaftsgürtels auf dem Landweg, um einen «Transportkorridor vom Pazifik bis zur Ostsee zu errichten». Nur wenige Wochen später präsentierte Xi in Indonesien zudem seine Vorstellung einer «maritimen Seidenstrasse», die von China über Südost-



asien bis zum Indischen Ozean verlaufen und damit Südasien und das südliche Afrika anbinden soll. Beide Reden enthüllten die übergeordnete aussenpolitische Vision von Konnektivität mit China im Zentrum.

Xis Reden blieben jedoch inhaltlich vage. Peking ermunterte aber in der Folge politische Institutionen, Provinzregierungen, die Unternehmenswelt, Think Tanks und die Wissenschaft dazu, Ideen zur Umsetzung beizutragen. Daraus sind bis heute mehr oder weniger konkrete Pläne sowie ein ausgereifteres Konzept der ursprünglichen Vision entstanden. Im Verlauf des Prozesses wurden weitere aussenpolitische Kernkonzepte Chinas subsumiert und als Argument dafür angeführt, dass mehr Konnektivität das Erfolgsrezept für internationale Entwicklung und Stabilität Chinas bedeutet. Der Wirtschaftsgürtel und die maritime Seidenstrasse werden dabei als Mechanismen dargestellt, durch die auch andere Staaten und Regionen vom «harmonischen Aufstieg» Chinas profitieren, indem sie sich in eine Win-Win-Situation begeben.

**Wohin führen Gürtel und Strasse?**

Die vagen Formulierungen eines kontinentalen Wirtschaftsgürtels und einer maritimen Seidenstrasse haben Spekulationen über die konkrete Ausgestaltung des Vorhabens ausgelöst. Dabei hat eine von der staatlichen Nachrichtenagentur Xinhua veröffentlichte Karte mit zwei Routenführungen für viele Diskussionen gesorgt. Die Karte ist angesichts der gemeinsamen Erklärung der Präsidenten Xi und Wladimir

Putin von 2015 jedoch nur bedingt aussagekräftig. Beide Staatsführer erklärten darin ihre Absicht, die russisch dominierte Eurasische Wirtschaftsunion mit dem chinesischen Wirtschaftsgürtel in Einklang zu bringen – auf den von Xinhua veröffentlichten Karten führten die Routen noch an Russland vorbei. Aufschlussreicher ist das im vorigen Jahr veröffentlichte offizielle Rahmendokument mit dem Titel «Visionen und Aktionen», auf dem fünf mögliche Routen eingezeichnet sind, drei auf dem Land- und zwei auf dem Seeweg (siehe Karte). Die differenzierte Routenführung ist Ausdruck der zunehmenden Tendenz

**OBOR lässt sich als Neuauflage der älteren «Go-West-Strategie» interpretieren.**

Chinas, Projekte, die vor 2013 und vor den beiden Reden Xis zur Seidenstrasse bereits abgeschlossen, begonnen oder beschlossen wurden, im Nachgang neu einzustufen und zu bewerten. Als Beispiele hierfür gelten die Bahnverbindung von Chongqing nach Duisburg, die Sonderwirtschaftszone Korgas oder der viel diskutierte Wirtschaftskorridor zwischen China und Pakistan.

Das Dokument «Visionen und Aktionen» sollte nicht zu der Schlussfolgerung verleiten, dass Peking feste Vorstellungen und Projektpartner für OBOR ins Auge gefasst hat. Die vorgestellten Routen dienen vielmehr als Leitlinien, entlang derer eine

Vielzahl von bilateralen und multilateralen Kooperationen mit einer Vielzahl von Partnern denkbar sind. Vor diesem Hintergrund stellt OBOR lediglich den diplomatischen Rahmen dar, innerhalb dessen bereits bestehende Kooperationen vertieft, aber auch neue Partnerschaften begründet werden. Peking ist sich der Tatsache bewusst, dass sämtliche OBOR-Routen letztlich von der wechselseitigen Verpflichtung der Partner abhängen. Darüber hinaus ist bekannt, dass die OBOR-Initiative ohne die aktive Beteiligung chinesischer und ausländischer Unternehmen im Rahmen öffentlich-privater Partnerschaften oder Privatinitiativen nicht erfolgreich sein wird. Der metaphorische Überbau von OBOR ist daher ebenso bedeutend wie die konkreten Projekte, die daraus hervorgehen. Der Erfolg von OBOR wird in Peking nicht allein daran gemessen, ob eine Verkehrsverbindung von Xi'an nach Berlin oder von Shanghai nach Nairobi gebaut wird. Der eigentliche Nutzen für China besteht darin, viele «Win-Win-Partnerschaften» zu begründen, die wiederum übergeordneten Zielen dienen: Binnenwachstum; grösserem Einfluss auf der Weltbühne sowie der Akzeptanz Chinas und seinen spezifischen Vorstellungen zu internationalen Beziehungen und Entwicklung.

**Wie wird OBOR gebaut?**

Für die Anschubfinanzierung hat der chinesische Staat einen beträchtlichen Investitionsfonds angelegt (siehe Infokasten auf S.3). Mit dieser Strategie verfolgt China ein weiteres aussenpolitisches Ziel: Es baut eine Reihe von chinafreundlichen globalen Finanzinstituten auf, die ein Gegengewicht zu den bestehenden US-orientierten Einrichtungen darstellen sollen – insbesondere zum Internationalen Währungsfonds und zur Weltbank. Dies soll China zum einen Einfluss in der internationalen Politik verschaffen, zum anderen aber auch den Renminbi als internationales Zahlungsmittel etablieren.

Für den Umfang von OBOR reichen die chinesischen Staatsfinanzen und Konstruktionskapazitäten bei Weitem nicht aus. OBOR ist deshalb abhängig von zusätzlichen Investitionen und der aktiven Teilhabe der chinesischen Provinzregierungen und Unternehmen, die von einer besseren Anbindung am ehesten profitieren werden. Darüber hinaus erwartet China, dass die staatlichen und privaten ausländischen Partner entlang des Gürtels und der Seidenstrasse sowohl finanziell als auch beim

Bau und Erhalt der Infrastruktur ihren Beitrag leisten, je nach Kapazitäten der besagten Partner. Sollten Gastländer zu OBOR-Projekten nur einen geringen Beitrag leisten können, wird China für die Übernahme aller Kosten und Risiken mehr direkte Kontrolle und Mitsprache bei mit dem Projekt verbundenen innenpolitischen Aspekten des Landes verlangen. In diesen Staaten wird bereits heftig diskutiert, ob der Verlust der Souveränität und die Abhängigkeit von China die Gewinne wert sind, die durch massive Investitionen Chinas in die nationale Infrastruktur entstehen. Derartige Spannungen entladen sich häufig anhand von Interessenkonflikten zwischen Eliten und Bevölkerung. Im April 2016 kam es beispielsweise in Kasachstan zu Protesten gegen ein geplantes Gesetz, welches Ausländern erleichtern sollte, Land zu pachten. Das Gesetz schürte die Angst vor chinesischen Unternehmen und die breite Bevölkerung Kasachstans steht unter dem Eindruck, dass China durch seine Investitionen im Land bereits zu viel Einfluss auf die kasachische Regierung gewonnen hat. Die politische Elite begrüsst die Pachtverträge und Investitionen; die Bevölkerung fürchtet jedoch den Verlust der nationalen Souveränität und von Arbeitsplätzen ebenso wie eine Schlechterstellung kasachischer Arbeitnehmer in chinesischen Unternehmen. Ähnliche Spannungen sind auch in anderen Ländern entlang des Wirtschaftsgürtels und der Seidenstrasse zu beobachten.

### Was will China mit OBOR?

Analysten erwägen eine ganze Reihe von Motiven für das Projekt OBOR unter der Führung Xi Jinpings: Als Chinas wichtigstes Anliegen werden häufig Wirtschaftswachstum und politische Stabilität aufgeführt. Als eine der wenigen kommunistischen Regierungen der Welt, zudem stark geprägt vom Zusammenbruch der UdSSR, ist es für die Chinesische Kommunistische Partei (KPCh) von grosser Bedeutung, politische und systemische Stabilität durch anhaltendes Wirtschaftswachstum zu gewährleisten. China spekuliert darauf, dass die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ausreicht, damit Proteste im Inland nicht zu einer ernsthaften Gefahr für die Einparteienherrschaft werden. Somit ist OBOR als Strategie für kurz- bis mittelfristiges Wirtschaftswachstum und Expansion zu verstehen, damit die chinesische Wirtschaft eine Transformation durchlaufen kann: vom einstigen Exportmodell für geringwertige Wirtschaftsgüter über inländische Konsumnachfrage hin zu einem Modell höherwertiger Exporte.

Während der Übergangsphase muss China die Energieversorgungswege sichern und neue Marktchancen für die etablierten geringwertigen und die wachsende Palette höherwertiger Güter eröffnen. OBOR könnte für beide Vorhaben von Nutzen sein: Bereits bestehende Partnerschaften können vertieft und neue Kooperationen mit Energieexporteuren in Zentralasien, im Nahen Osten und Afrika aufgebaut werden. Das übergeordnete Ziel des Gürtels und der Seidenstrasse ist es, den «florierenden ostasiatischen Wirtschaftskreislauf am einen Ende mit dem entwickelten Wirtschaftskreislauf Europas am anderen Ende der Welt» zu verbinden und damit neue Märkte zu erschliessen. Ein zusätzlicher Vorteil wäre, dass chinesische Unternehmen weiterhin expandieren könnten: Trotz sinkender Nachfrage und der Neuorientierung des chinesischen Marktes an den Haushalten der Mittelschicht könnte China durch Senkung der Transportkosten und Beseitigung der Zollschranken den Weg freimachen für heimische Güter auf ausländischen Märkten.

Alternativ lässt sich OBOR aber auch als Neuauflage der älteren politischen «Go-West-Strategie» interpretieren. Die Strategie aus den 2000er-Jahren sah die wirtschaftliche Förderung Westchinas und dessen Anschluss an das «Wirtschaftswunder» an der Ostküste vor. Damit verknüpft wurde die Hoffnung, die von der uighurischen Provinz Xinjiang ausgehenden Sicherheitsbedrohungen unter Kontrolle zu bringen. In diesem Sinne soll Xinjiang durch OBOR nicht nur an das restliche China, sondern auch an die westlichen Nachbarstaaten und darüber hinaus angebunden werden. Dies soll wirtschaftliche Verbesserungen für die Region bringen. Insbesondere für die nicht han-chinesischen Bevölkerungsgruppen sollen Anreize geschaffen werden, die Konnektivität zu fördern und die Souveränität Chinas zu unterstützen, anstatt die Regionalpolitik der KPCh zu hinterfragen.

OBOR steht aber auch unter dem Einfluss allgemeinerer Politikziele. Unter der Führung Xis scheint China seine globale Bedeutung nicht mehr auf die einer – wenn auch wichtigen – «Entwicklungsnation» zu relativieren. Vielmehr positioniert sich Peking als einflussreicher internationaler Akteur. Das Projekt OBOR sagt viel über die Ansichten Pekings in Bezug auf die künftige Weltordnung und -politik aus. Diese Ansichten stehen nicht im Gegensatz zur bisherigen Weltordnung, vielmehr beinhalten sie Alternativ- und Parallelstrukturen,

### Die Finanzierung von OBOR

#### Seidenstrassen-Fonds (geschätzt 40 Mrd. USD)

- Geschaffen eigens zur Finanzierung von OBOR-Projekten
- Finanziert durch staatliche chinesische Institutionen (mithilfe angehäufter Devisenreserven)

#### Darlehen der politikorientierten Staatsbanken Chinas – China Development Bank, China Export-Import Bank (vergab 2015 ein Darlehen in Höhe von 80 Mrd. USD), China Agricultural Development Bank

- Vermutlich die grösste Kapitalquelle für OBOR-Projekte

#### Asiatische Infrastrukturinvestmentbank (AIIB) (geschätzt 100 Mrd. USD)

- Geschaffen als multilaterale Entwicklungsbank (MDB) und komplementäre Alternative zur Weltbank, insbesondere zur Finanzierung von Infrastrukturprojekten in Asien.
- 37 regionale Mitglieder und 20 nicht regionale Mitglieder, darunter die Schweiz, Deutschland, Frankreich und Grossbritannien.
- China trägt 30 Mrd. USD bei, der Rest wird durch die übrigen Mitglieder finanziert.

#### BRICS New Development Bank (geschätzt 100 Mrd. USD)

- Geschaffen als multilaterale Entwicklungsbank zur Finanzierung von Infrastrukturprojekten in Entwicklungsländern
- Fünf BRICS-Staaten sind gleichermassen stimmberechtigt im Vorstand
- Jedes Mitglied zeichnet zu gleichen Anteilen für 50 Mrd. USD

#### Investitionen der chinesischen Provinzregierungen und -banken

in dessen Zentrum China steht. Ferner strebt Peking eine regionale Führungsposition insbesondere in Ostasien an und verfolgt einen Gegenentwurf zum amerikanischen Projekt einer Transpazifischen Partnerschaft. Einige Analysten sehen in OBOR auch den Versuch, die geopolitischen und Sicherheitsinteressen Chinas in der Region voranzutreiben. Durch den Gürtel könnte Peking seinen geopolitischen Einfluss auf ehemals peripher wahrgenommene Regionen wie Europa erhöhen und mithilfe der Seidenstrasse zentrale Versorgungsrouten auf dem Seeweg sichern, seinen strategischen Einfluss gegenüber anderen Anwärtern im Ost- und Südchinesischen Meer geltend machen und seine militärischen Interessen im Indischen Ozean gemäss der «Perlenketten»-Theorie verfolgen. Diese These von 2005 postuliert, dass China die Kontrolle über strategische Seewege im Indischen Ozean erlangen will.

## Die Schweiz und OBOR

Die Schweiz ist der einzige europäische Staat, der ein Freihandelsabkommen mit China abgeschlossen hat. Dies verleiht der Schweiz eine besondere strategische Rolle im Dialog zwischen China und der EU über die künftige Entwicklung von OBOR. Peking hofft, dass das **Freihandelsabkommen mit der Schweiz** in Zukunft den Weg für ein vergleichbares Abkommen mit der EU ebnet, das sich auf eine Zusammenarbeit im Rahmen von OBOR stützen könnte.

Darüber hinaus kann die Schweiz zu einem wichtigen **Offshore-Handelsplatz für den chinesischen Renminbi** werden. Sie könnte demzufolge eine wichtige Vermittlerfunktion zwischen China und anderen europäischen Staaten bei Wirtschaftstransaktionen im Rahmen von OBOR einnehmen.

Die Schweiz könnte demnach bei der Verwirklichung von OBOR sowohl eine symbolische, als auch eine finanzielle **Brückenfunktion zwischen China und der EU** einnehmen und so gewisse Elemente von OBOR mitgestalten.

Diese geopolitischen Ziele könnten auch ein Ventil für eine Folge des chinesischen «Wirtschaftswunders» sein: das Anhäufen grosser Devisenreserven. Zuweilen wird argumentiert, die Devisenreserven bräuchten keine strategischen oder wirtschaftlichen Vorteile. Als Folge dessen sollen chinesische Politiker nach Wegen gesucht haben, mithilfe der Reserven gewinnbringend die geopolitischen Interessen des Landes zu verfolgen. Der Einsatz der Devisen für das Projekt OBOR ist ein Weg, um die monetäre Schlagkraft des Landes zu nutzen und Chinas Rolle als Grossmacht zu unterstreichen.

Jedes der angeführten Motive reicht als plausible Begründung für OBOR aus. In der Praxis wird OBOR daher häufig als Politikinstrument aufgefasst, das einer Vielzahl innen- und aussenpolitischer Ziele dient.

### Eine eurasische Landbrücke?

Der Leitgedanke der «Konnektivität», der im Zentrum von OBOR steht, sieht vorrangig eine Anbindung Chinas an Europa

vor. Die Bedeutung der Landbrücke wird durch bereits vollendete Projekte verdeutlicht, darunter die Bahnverbindung zwischen Chongqing und Duisburg. Ziel des Vorhabens ist es, die Dauer von Frachtransporten dramatisch zu verkürzen. Vor diesem Hintergrund beraten die Länder Europas und die EU derzeit über ihre politische Reaktion auf OBOR.

Die Beteiligung am Ausbau der Infrastrukturverbindungen für den Warenverkehr zwischen China und Europa bietet erheblichen wirtschaftlichen Nutzen. Für die europäischen Hersteller würde damit der Zugang zu wichtigen Märkten erheblich erleichtert. Es ist jedoch an China, überzeugende Argumente zu liefern: Die europäischen Partner zweifeln noch, inwiefern sie von OBOR profitieren werden. Diese Zurückhaltung geht auf das deutliche Missverhältnis im Handel zwischen China und Europa zurück. China exportiert eine breite Palette geringwertiger Waren nach Europa. Die Europäer liefern im Gegenzug fast ausschliesslich hochwertige Waren und Dienstleistungen nach China. Diese Diskrepanz zeigt sich auch am Verkehrsstrom zwischen den beiden Märkten – derzeit läuft der Zug aus Chongqing vollbepackt mit niedrigpreisigen Gütern in Duisburg ein, kehrt jedoch auf der Rückfahrt fast leer zurück, da die europäische Handelsware nicht volumenstark ist. Die Koordinierung des Handels wird zusätzlich durch das Fehlen eines Freihandelsabkommens zwischen China und der EU verkompliziert. Zollbarrieren mindern die Kosteneinsparungen, die durch den Transport auf dem Landweg erzielt werden könnten.

Es bestehen jedoch nicht nur Bedenken beim Handelsungleichgewicht, auch die absehbare OBOR-Routenplanung ist aus Sicht der EU geopolitisch nicht vertretbar. Die gemeinsame Erklärung Russlands und Chinas zur Koordination der Eurasischen Wirtschaftsunion und OBOR erhöht den Verdacht, dass viele der künftigen Routen des Wirtschaftsgürtels durch Russland führen könnten. Unterstützt wird diese Vermutung durch die angespannte Sicherheitslage in vielen der Staaten entlang ei-

ner südlich von Russland verlaufenden Alternativroute. Die Beziehungen zwischen Russland und der EU befinden sich seit 2014 auf einem historischen Tiefpunkt. OBOR könnte die umstrittene Frage nach der Rolle der Ukraine als Transitstaat zwischen Russland und der EU hervorrufen. Angesichts dieser Umstände erscheint die Anbindung Chinas an Europa auf dem Landweg aus europäischer Perspektive zunehmend als geopolitisches Risiko.

Ungeachtet dieser Bedenken hat China bereits begonnen, unter den EU-Staaten für OBOR zu werben. Auf dem Gipfeltreffen zwischen der EU und China 2015 stand das Thema ebenfalls auf der Tagesordnung für ständigen Dialog und Zusammenarbeit. Das 2012 gegründete Forum «16+1» bietet China die Gelegenheit, den ost- und zentraleuropäischen EU-Staaten die Vorzüge von OBOR und der Verbindung der mächtigen Wirtschaftsregionen China und Europa näher zu bringen. Diese Staaten könnten zu Botschaftern für die Idee von OBOR innerhalb der EU werden. So hat 2015 Ungarn als erster EU-Staat ein bilaterales Memorandum unterzeichnet und OBOR offiziell unterstützt. China finanziert und baut eine neue Hochgeschwindigkeits-Bahnverbindung zwischen Budapest und Belgrad, welche bis zum griechischen Hafen Piräus ausgebaut werden soll, in den China bereits massiv investiert hat. Diese Zusammenarbeit sollte die anderen EU-Mitgliedstaaten jedoch nicht zu sehr in Aufruhr versetzen. Vielmehr verdeutlicht das Vorhaben, wie dringend Europa eine ausführliche und aktive Debatte über seine Reaktion auf OBOR führen muss. Es wäre vorteilhaft für die europäischen Staaten, wenn ihre Stimme bereits in der Planungsphase Gehör fände. Dazu müssten ihre nationalen Positionen zunächst besser untereinander abgestimmt werden.

**Dr. Stephen Aris** ist Senior Researcher am Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich. Er ist Mitherausgeber von «The Regional Dimensions of Security» (Palgrave Macmillan, 2013) und «Regional Organisations and Security» (Routledge, 2013).

Die **CSS Analysen** zur Sicherheitspolitik werden herausgegeben vom Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich. Jeden Monat erscheinen zwei Analysen auf Deutsch, Französisch und Englisch. Das CSS ist ein Kompetenzzentrum für schweizerische und internationale Sicherheitspolitik.

Herausgeber: Christian Nünlist und Matthias Bieri  
Lektorat: Benno Zogg  
Layout und Infografiken: Miriam Dahinden-Ganzoni  
ISSN: 2296-0236

Feedback und Kommentare: [analysen@sipo.gess.ethz.ch](mailto:analysen@sipo.gess.ethz.ch)  
Bezug und Abonnement: [www.css.ethz.ch/cssanalysen](http://www.css.ethz.ch/cssanalysen)

Zuletzt erschienene CSS-Analysen:

**Weshalb SSR ausgehandelt werden muss** Nr. 194  
**Libyen: Kleine Schritte aus dem Chaos** Nr. 193  
**Getrennte Wege? Transatlantische Energiesicherheit** Nr. 192  
**Frieden und Gewalt in Kolumbien** Nr. 191  
**Bosnien: Stillstand trotz neuer strategischer Bedeutung** Nr. 190  
**Nordische Sicherheit: Eine Annäherung an die NATO?** Nr. 189